

# Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Quizmasters Frauenschwund

«Lange hat er mit sich gerungen. In seiner März-Sendung (Der grosse Preis) machte Wim Thoelke dann erstmals bekannt, was ihn seit Monaten quält. Dem Quizmaster gehen die Frauen aus, genauer – sie melden sich erst gar nicht.» Dies tat die deutsche Fernsehzeitschrift «Hör zu» kund und liess dazu einen der unvermeidlichen Diplom-Psychologen sinnieren: «Ungewollt sind oft Fragen so ausgewählt, dass Männer bessere Chancen haben. Die kommen beispielsweise aus Bereichen wie Sport oder Technik ...»

Wenige Tage nach dem Erscheinen dieser Ausgabe liess «Blick» den Quizmaster Bernard Thurnheer die Schlagzeile ausrufen: «Hilfe, mir gehen die Frauen aus!» Und anschliessend liess das Boulevardblatt die «Tell-Star»-Finalistin Beatrice Rölli erklären: «Besonders die Fragen über Sport und Technik liegen den Frauen nicht so wie den Männern.»

Die wörtliche Übereinstimmung dieser Aussagen mit denjenigen in «Hör zu» macht offenkundig, welche Suggestivfragen der «Blick»-Scribent seinen bei-

den Opfern gestellt, oder – volkstümlicher ausgedrückt – was er seinen Papageien in den Mund gelegt hatte. Dem fügte er noch etwelche Zitate des «Hör zu»-

Psychologen bei – und fertig war die profunde Analyse von Thurnheers Frauenschwund.

Völlig unerwartet jedoch entfuhr dem «Tell-Star»-Quizmaster möglicherweise sogar eine eigene Erkenntnis: «Das Rollenverhalten ist schuld. Ausserdem glauben viele Frauen, dass sie in einer Sendung Zielscheibe des Quizmasters sind, der anzügliche Bemerkungen plazieren will. Davor erschrecken sie zurück.»



Ein solches Wort aus sachverständigem Mund lässt aufhorchen. Thurnheer und Thoelke kommen aus der nicht gerade zimperlichen Sportabteilung, und wenn ich Diplom-Psychologe wäre, käme ich gegen gutes Honorar zur wissenschaftlichen Schlussfolgerung, dass die Quiz-Abstinenz der Frauen ein Zeichen ihrer Intelligenz ist. Denn das Quiz, so formulierte ein Ex-

perte, ist «ein Spiel, bei dem Halbgebildete von Viertelgebildeten befragt werden».

Doch die Feststellung des hier bereits zum Überdruß zitierten Diplom-Psychologen, die Quizfragen seien zum Teil «frauenfeindlich», werden die Gralshüterinnen der Frauenemanzipation wohl nicht durchgehen lassen, ohne diesen Skandal breitzuschlagen. Ich möchte ihnen, sofern sie darauf kommen, darin beistimmen, dass die männlichen Fragesteller, die ihre Kandidatinnen als «Zielscheibe» missbrauchen, eine späte Revanche üben. Denn die Erfinderin des Quiz war die chinesische Prinzessin Turandot, die ihren Freiern jeweils drei Fragen stellte, die sie niemals richtig beantworten konnten, worauf sie den beklagenswerten Quizlingen kurzerhand die zu wenig klugen Köpfe abschlagen liess. Nicht Grausamkeit treibe sie zu diesem tödlichen Spiel – bekennt die frühemanzipierte schöne Turandot in Carlo Gozzis Tragikomödie –, sondern der Wunsch, frei zu leben und «ihr beleidigtes Geschlecht am stolzen Mannesvolk zu rächen».

Telespalter

Eine Frau zur anderen: «Sie machen den Hut um zwanzig Jahre jünger!»

Kari zu seinem besten Freund: «Es ist ein schreckliches Gefühl, allein alt zu werden. Meine Frau hat seit zehn Jahren keinen Geburtstag mehr gehabt.»

Chef: «Wieso klappern Sie mit den Zähnen, haben Sie kalt?» – Angestellter: «Nein, das ist das Betriebsklima!»

Sie zu ihm: «Toni, ich bin so glücklich. Wir beteiligen uns nun auch bald an der Überbevölkerung der Erde ...!»

### Ulrich Webers Wochengedicht

Es war einmal ein edles Weib,  
das liebte seinen Gatten.  
Es flüsterte im Bett stets: «Bleib!»  
worauf sie schön es hatten.

Es sprach besagtes Eheweib:  
«Wie gern ich dich vernaschel!»  
Auch wärmte sie des Gatten Leib  
mit einer Bettenflasche.

Doch plötzlich hatte sie genug.  
Der Mann ist fortgeloffen,  
worauf die Flasch' sie nach ihm schlug,  
und er ward schlimm getroffen.

Und so entstand das Curling-Spiel,  
in welchem Schweizer Damen  
mit Köpfchen, Stein und Besenstiel  
doch just zu Ehren kamen.

Wer Bettenflaschen so geschickt  
ans rechte Ziel kann jagen,  
der hat, so denk' ich leicht geknickt,  
wohl auch zu Haus das Sagen.

PS.  
Wer wirft denn gleich den ersten Stein? –  
Ach lasst sie doch die Besten sein!